

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz.
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 9 (1944)

Heft: 5

Artikel: Vox populi, vox dei...

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Orientieren Sie
sich über
kommende Filme
in den Inseraten
der Verleiher

FACHORGAN FÜR DIE SCHWEIZ, KINEMATOGRAPHIE

FILM

REVUE DE LA CINÉMATOGRAPHIE SUISSE

IX. Jahrgang . 1944
Nr. 5 . 30. Januar

Erscheint monatlich — Abonnementspreise: Jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—
Herausgeber: Schweiz. Lichtspieltheater-Verband — Druck: E. Löpfe-Benz, Rorschach
Redaktionskommission: G. Eberhardt, Dr. Th. Kern, V. Zwicky, M. Rey-Willer, E. Löpfe-Benz
Abonnement- u. Annoncenregie: Reag Reklame AG., Zürich, Weinbergstr. 11, Tel. 83333

Offizielles Organ von: — Organe officiel de
Schweiz. Lichtspieltheaterverband, deutsche und italienische Schweiz, Zürich
Sekretariat Zürich, Bahnhofstraße 89, Tel. 76577
Association cinématographique Suisse romande, Lausanne
Sectrétariat Lausanne, Avenue du Tribunal fédéral 3, Tél. 28053

Film-Verleiherverband in der Schweiz, Bern
Sekretariat Bern, Erlachstraße 21, Tel. 29029
Verband Schweizerischer Filmproduzenten, Zürich
Sekretariat Zürich, Rennweg 59, Tel. 33477
Gesellschaft Schweizerischer Filmschaffender, Zürich
Sekretariat Zürich, Bleicherweg 10, Tel. 75522

Inhalt	Seite
Vox populi, vox dei ...	1
Gary Cooper, der große Schweiger	2
Schweizerische Umschau	3
Emil Weber-Wolf †, Solothurn	4
Aus der Werkstatt des Schweizerfilms	6
Neuland der Filmkunst	7
Farbige Zeichenfilme aus Deutschland	9
Atelierbericht Ufa/Bavaria	10
Film und Kino in England	11
Aus Frankreichs Ateliers	11
Filmbrief aus Kroatien	12
Nationale Filmindustrie in Argentinien	14
Oskar Meßter †	14
Internationale Filmnotizen	15
Mitteilungen der Verleiher	15
Film- und Kinotechnik	17
Mutationen SLV	17
Aus dem Handelsamtsblatt	17
Cronache cinematografiche ticinesi	18

Sommaire	Page
Pour une appréciation meilleure de l'art cinématographique	19
Un acteur qui est en même temps un éducateur	20
Un nouveau film suisse	22
Nouvelles de Suisse	22
La production britannique de films décentralisée	22
Lettre de la Bulgarie	23
Nouvelles de France	23
Nouvelles de Paris	24
Feuille officielle du commerce	24
Communications des maisons de location	24

(Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet)

Vox populi, vox dei ...

In der lebhaften Aussprache des Nationalrates über die Vollmachtenbeschlüsse betreffend die schweizerische Filmwochenschau fielen einige interessante Worte von Leuten, die im Rat mit ihrer Meinung Gewicht haben. So sagte — wir folgen einem Bericht in der «Thurgauer Arbeiterzeitung» — der Sozialist Dr. Schmid von Oberentfelden folgendes:

«Daß der Bundesrat eine Filmzensur einführen mußte, ist klar; es ist auch klar, daß eine schweizerische Filmwochenschau geschaffen werden mußte. Doch geht der hierfür in Frage kommende Vollmachtenbeschuß zu weit. Der Gedanke, daß man von oben herab dem Volke das vorsetzt, was es zu sehen hat, ist unsympathisch, wenn nicht verhaft. Wir vom Zeitungsgewerbe befürchten, daß dieser Zwang auch auf andere Gebiete übertragen werden könnte und das muß verhindert werden. Die Wochenschau soll so gut geschaffen werden, daß Publikum und Kinobesitzer sie verlangen. Redner kann dem vorliegenden Vollmachtenbeschuß nicht zustimmen.»

Duttweiler-Zürich teilt die Bedenken der Vorredner über diesen Vollmachtenbeschuß. Nicht Zwang, sondern gute Qualität der Wochenschau, ist der Weg, der zu gehen ist.

Huber-St.Gallen (soz.) wendet sich gleichfalls gegen die Tendenz der geistigen Beeinflussung von oben. Trotzdem empfiehlt sich hier Zustimmung zum Beschuß. ... An einer Seite ist aber Kritik zu üben: Es darf nämlich nicht Sitte werden, daß der Bundesrat für alles und jedes Stiftungen errichtet, wie hier für die Filmwochenschau.

Man wird aus diesen paar Voten heraushören, daß manche unserer Volksvertreter in Bern keineswegs blind

ZÜRICH

Weinbergstrasse 54
Tel. 84200

FILMTECHNISCHE INDUSTRIE

CINEGRAM S.A.

INDUSTRIE DU FILM CINÉMATOGRAPHIQUE

GENÈVE

3, rue Beau-Site
Tél. 26230

Schweizer FILM Suisse

sind für die Realitäten im Filmschaffen, das zu reglementieren und verbürokratisieren das sichere Ende jeder schöpferischen Arbeit wäre. Besonders pikant ist dabei die Befürchtung des Zeitungsvertreters Dr. Schmid, der staatliche Zwang könnte auch auf andere Gebiete, beispielshalber die der Presse, übertragen werden. Das «Aargauer Tagblatt» meinte zwar dazu, es handle sich um Uebertreibungen, die einer Art Kriegspsychose entsprangen: «Das Rütteln an unliebsamen Ketten löst Nervosität aus, man verbohrt sich in Argwöhnen und landet bei Uebertreibungen ... Das Schweizervolk ist Manns genug, sich gegen allfällige «Zwangsernährung des Bureaus» aufzulehnen.»

Nun, eine solche Konstatierung schießt an dem Kern der Sache vorbei. Hier geht es nicht darum, ob das Volk sich später gegen etwas auflehnen könnte, sondern um die Vermeidung einer Situation, die einer Sackgasse gleichkäme. Man hat da über eine Materie verhandelt von der nur die wenigsten Ratsherren praktische Vor-

stellungen geschweige Erfahrungen besitzen, und es war und ist Pflicht derjenigen, welche auf Grund ihrer Kenntnisse die Wirkungen eines solchen Beschlusses voraussehen können, die andern auf ihre Fehler, die sie zu begehen im Begriffe stehen, aufmerksam zu machen.

Die komplexe Materie «Film» ist in den Räten auch der kantonalen Parlamente in steigendem Maße ein willkommener Debattierstoff; aber in den Diskussionen überwiegen die gefühlsmäßigen Argumentationen bei weitem die praktisch und substanzell fundierten Voten, und da erinnern solche Aussprachen lebhaft an jene Debatten, die in den Parlamenten über medizinische oder technische Themen geführt und durch laienhafte Beiträge in rhetorisch gewandter Form belastet werden. Das gehört aber wohl zum Merkmal der Demokratie, daß sich jeder, ob berufen oder unberufen, an Auseinandersetzungen von großer Bedeutung uneingeschränkt beteiligen darf.

*

Gary Cooper, der große Schweiger

II.

Dieser Rauhreiter aus Texas (*in «North West Mounted Police»*) ist nichts weniger als ein Beamter in Uniform. Nachlässig spaziert er wie ein Zivilist zwischen den Berufssoldaten, unter diesen in Reih und Glied reitenden und fallenden Söldnern herum, als wenn ihn alles nichts angeinge. Dennoch vollbringt gerade dieser Außenseiter im Kampf gegen die Indianer die entscheidenden Leistungen. Der Zuschauer weiß von seinen Taten, weil er sie mit ansah — sonst würde nie jemand von ihnen erfahren. Denn der Polizist Gary Cooper erwähnt sie mit keinem Wort. Als sie sich nicht mehr verheimlichen lassen, dichtet er sie — einem andern an, um ihn vom Verdacht der Desertion reinzuwaschen. Für einen Kameraden öffnet er den Mund, der verschlossen bleibt, wenn es ihn selbst angeht. Auf die ausgefallene Anschuldigung der Feigheit, die er sich durch sein Verhalten zuzieht, antwortet er mit — Schweigen. Aber dieses Verstummen ist auch hier nicht Ausdruck verbissener Enttäuschung, sondern der überlegene Verzicht eines Wissenden aufs Wort.

Wenn Gary Cooper die Hauptrolle spielt, dann darf sich der Autor sogar offenkundige Verstöße gegen die landläufige filmische Gerechtigkeit erlauben: der erfolgreiche Polizist aus dem Süden muß sich zuletzt die geliebte Frau vor seiner kühnen Nase weg schnappen lassen! Aber selbst dieser Schlag löst nicht das übliche «stumme Spiel» aus; G. C. schickt nur, ohne den Kopf zu wenden, seinen seitlichen Blick nach dem Mädchen, das ihn unerwartet enttäuscht, schiebt leicht die Unterlippe vor, als wäre auch das belanglos, dann hebt er — burschikos wie stets — den Zeigefinger zur Hutmokrume. Das ist der ganze Abschied, den der Zuschauer deutlicher empfindet, als der Schauspieler ihn zeigt. Gleich darauf findet er mit unfehlbarer Sicherheit den Übergang zu der überraschenden Schlußpointe dieses Films; daß sie unwiderstehlich einschlug, lag ausschließlich an der mimischen Exaktheit, mit der Cooper so etwas zu bringen versteht. Das «timing» beherrscht er

vollendet. Es war zugleich einer jener kostbaren Augenblicke, da es gelingt, wenigstens einen Zipfel des Schleiers zu lüften, der das Geheimnis aller großen Schauspielkunst verhüllt: von den sprechenden Mienen des «Schweigers» konnte man schon vorher ablesen, was er sagen werde, wenn er endlich spricht. Traf dann das Gehaute sozusagen wörtlich ein, ergab sich aus erfüllter Erwartung und gelöster Spannung einzigartige Wirkung. Man müßte in der Geschichte des Theaters weit zurückgreifen, etwa bis zum großen Sonnenthal, um einen Vergleich zu finden, welcher der Suggestivkraft des äußerlich so zurückhaltenden Mimen Gary Cooper standhält. — Es gibt aber auch einen Bon-vivant Gary Cooper. Lubitsch hat den Lustspielpersteller in ihm entdeckt, seinen köstlich trockenen Humor befreit und — Korda ist seinem Beispiel gefolgt. Beide haben bis dahin verborgene Züge dieser Schauspielerpersönlichkeit sichtbar gemacht. Als Millionär in «Blau-barts VIII. Frau», mit Claudette Colbert, wie als einfacher Pferdepfleger in «The Lady's Cowboy» blieb er das Original, das sich lieber gegen als in ein Milieu stellt. In beiden Filmen erwarb er die Sympathien durch *Gutgläubigkeit*, die aber noch lange nicht blinde Vertrauensseligkeit ist, durch *Unerfahrenheit*, die doch nichts mit tölpelhaftem Ungeschick gemein hat, durch männliche *Keuschheit*, die keineswegs dem Mangel an persönlicher Initiative entspringt (Gary Coopers Liebeszenen sind durchwegs Kapitel einer gänzlich unverdorbenen *ars amandi*) und durch seine rasche *Entschlossenheit*, der aber nichts Unüberlegtes anhaftet, keine Spur von billigem «Draufgängertum». In beiden Fällen reagierte er auf Enttäuschungen mit keinem Wort — stets mit der Tat. Frank Capra, der Sozialist unter den Regisseuren, bestätigte in «Mr. Deeds goes to town» und «Meet John Doe» nachträglich den ewigen Sonderling Gary Cooper; ein Mann, der die engstirnige wirtschaftliche Korruption führender Gesellschaftsschichten durchschaut hat, wird immer der Außenseiter bleiben müssen. Capras Filme enden mit dem Sieg des Idealisten über die Majorität der Durchschnittsmenschen